



## Evaluation der Kampagne „Ich hab' Mut“ Projektergebnisse im Überblick

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Elke Gruber und Irem Zararsiz, BA

Das Amt für Jugend und Familie und die Abteilung für Bildung und Integration der Stadt Graz haben im vergangenen Jahr die Kampagne „Ich hab' Mut“ gestartet. Deren Hauptzielsetzung bestand darin, Kinder zu ermutigen, familiäre Gewalterfahrungen zu thematisieren und GrazerInnen für den Kinderschutz zu sensibilisieren. Im Mittelpunkt der Kampagne standen kleine Stoffwesen, die sogenannten MutmacherInnen, die den SchülerInnen der dritten Klassen aller öffentlichen Volksschulen in Graz zur Verfügung gestellt wurden. Um die Effektivität der gesetzten Maßnahmen zu reflektieren und ggf. zu optimieren, wurde eine externe Evaluierung durch das Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz in Auftrag gegeben. Als Methode der Datenerhebung wurden Leitfadenterviews gewählt. Befragt wurden zwei Mitarbeiterinnen des Jugendamtes, vier DirektorInnen und sieben LehrerInnen. Untersucht wurde, wie die Kommunikation zwischen den einzelnen Beteiligten – von der Stadt Graz über die DirektorInnen und LehrerInnen bis hin zu den SchülerInnen und deren Eltern – erfolgte. Von Interesse war außerdem, wie die Kampagne von den unterschiedlichen AkteurInnen wahr- und aufgenommen wurde und wie wirksam die Werbe- und Informationsmaterialien waren. Insbesondere bedingt durch die mit der COVID-19-Pandemie einhergehenden Herausforderungen im Schulbetrieb gestaltete sich die Suche nach LehrerInnen und DirektorInnen, die sich bereitklärten, an einem Interview teilzunehmen, schwieriger als ursprünglich angenommen. Bis zur Abgabe des Evaluationsberichtes wurden alle (!) Grazer öffentlichen Volksschulen per E-Mail und im Falle einer ausbleibenden Antwort zusätzlich telefonisch angefragt. Nichtsdestotrotz konnten 13 Interviews durchgeführt und damit eine Vielfalt an Erfahrungen, Einschätzungen und Bewertungen eingefangen werden. Diese gilt es im Folgenden zu skizzieren.

### Evaluationserkenntnisse im Überblick

Wenngleich die **Meinungen** der Befragten in vielen Einzelaspekten **weit auseinander gingen** und von einer eher zustimmenden bis hin zu einer eher ablehnenden Bewertung dieser reichten, herrschte **Einigkeit über die Bedeutsamkeit der Kampagne**. Nahezu alle InterviewpartnerInnen betonten die Notwendigkeit, den Kindern Mut zu machen, über bestehende oder beobachtete Gewaltprobleme und -erfahrungen zu sprechen, und dem Aufzeigen von Unterstützungs- und Hilfsmöglichkeiten.

### Auf Ebene der DirektorInnen

Wie aus den Interviews mit den Mitarbeiterinnen des Amtes für Jugend und Familie und den DirektorInnen deutlich wurde, wurden die Schulen schrittweise an die Kampagne herangeführt. Die befragten DirektorInnen lieferten **sowohl positive als auch negative Rückmeldungen hinsichtlich ihrer Kommunikation mit dem Jugendamt**. Während zwei DirektorInnen die im Rahmen der Kampagne stattgefundenene Kommunikation und das Informations- und Begleitmaterial im Generellen als **sehr gelungen** betrachteten, forderten die zwei weiteren DirektorInnen Veränderungen auf mehreren Ebenen. Wesentliche **Kritikpunkte/Verbesserungswünsche** bezogen sich beispielsweise darauf, dass die **Teilnahme nicht auf freiwilliger Basis** erfolgte, dass die DirektorInnen **nicht bereits in die Kampagnenentwicklung einbezogen** wurden oder dass sich die Kampagne **lediglich an SchülerInnen der dritten Schulstufe** richtete.

### Auf Ebene der LehrerInnen

Die an die DirektorInnen gelieferten Informationen wurden i.d.R. sowohl **per Mail** als auch im Rahmen von **Konferenzen und/oder Gesprächen** an die LehrerInnen weitergeleitet. Den SchülerInnen präsentiert wurde die Kampagne auf sehr unterschiedliche

Weisen. Während die meisten befragten Lehrpersonen bestimmte **Unterrichtseinheiten bzw. -sequenzen** für die Bearbeitung des Themas der Kampagne und die Verteilung der MutmacherInnen beanspruchten, bevorzugte es ein/e LehrerIn die MutmacherInnen **anlassbezogen** an die Kinder zu tradieren. Zu den am häufigsten gewählten Lehr-Lern-Formaten zählten **Diskussions- und Reflexionsrunden, Rollenspiele und Gruppenarbeiten**. Manche der LehrerInnen haben für die Vorbereitung und Durchführung der geplanten Unterrichtseinheiten **Hilfe von SchulsozialarbeiterInnen** in Anspruch genommen, während andere die vom Amt für Jugend und Familie zur Verfügung gestellten **Informations- und Begleitmaterialien als Basis** für ihre Unterrichtsvorbereitung und -gestaltung nahmen. Vielfach wurde der **Wunsch nach weiteren, anwendungsbezogenen Materialien zur Stundenplanung und -gestaltung** geäußert.

#### ***Auf Ebene der SchülerInnen und deren Eltern***

Auch die Reaktionen der SchülerInnen fielen sehr unterschiedlich aus. Viele LehrerInnen berichteten von SchülerInnen, die **interessiert und aufmerksam** zuhörten. Gleichzeitig reagierten manche SchülerInnen **irritiert, verwirrt, beängstigt oder widersständig**. Aussagen der interviewten LehrerInnen und DirektorInnen zufolge nahmen die meisten SchülerInnen die MutmacherInnen **mit großer Freude** entgegen. Unterschiede gab es auch in Bezug darauf, wie die SchülerInnen die MutmacherInnen wahrgenommen haben und **welche Bedeutung** sie diesen verliehen haben. Für manche waren die **MutmacherInnen nicht mehr als die Stofftiere**, die sie besaßen, weshalb sie diese ins Regal räumten und auch nicht weiterverwendeten oder thematisierten. Andere Kinder wiederum haben den MutmacherInnen eine **größere Bedeutung** beigemessen. So kamen sie beispielsweise auch im **Unterricht** zum Einsatz.

Die Eltern wurden i.d.R. nur über den **Elternbrief** auf der Verpackung der MutmacherInnen erreicht. In den mit den DirektorInnen und LehrerInnen durchgeführten Interviews wurde nur **in den wenigsten Fällen** von **Rückmeldungen vonseiten der Eltern** berichtet, wobei hier von den meisten

Interviewten angemerkt wurde, dass die Rücklaufquote bei Elterninformationen ohnehin gering ausfallen würde. Insbesondere bei Eltern mit Migrationshintergrund, die über **unzureichende Deutschkenntnisse** verfügen, sei fraglich, ob die Informationen überhaupt wahrgenommen werden. Um aus dieser Problematik entstehende Missverständnisse zu vermeiden, wurden die Elternbriefe an einer Schule gänzlich entsorgt.

#### **Empfehlungen**

Angesichts der Sensibilität des Themas und um die Wirksamkeit der Kampagne zu erhöhen und die bei den Kindern ausgelösten Reaktionen abfangen und adäquat damit umgehen zu können, empfahlen einige LehrerInnen und DirektorInnen eine **professionelle Begleitung** bzw. die Abhaltung der Unterrichtseinheiten oder Workshops durch **externe, mit der Materie vertraute Fachleute**. Zudem wurde die Idee, die Kampagne auf **weitere Schulklassen auszudehnen**, auch von einigen LehrerInnen geäußert. Neben der Befolgung dieser Vorschläge ist auch die Zurverfügungstellung **weiterer Materialien** zur Unterrichtsvorbereitung – und -gestaltung zu empfehlen.

Beim Bereitschaftsdienst des Amtes für Jugend und Familie sind laut Aussage der interviewten Mitarbeiterin **keine für die Studie relevanten Anrufe eingegangen**. Der vor Beginn der Evaluationsstudie festgelegte Zielsetzung, die beim Bereitschaftsdienst infolge der Kampagne eingegangenen Anrufe zu untersuchen, wurde mangels Nachfrage ergo nicht nachgegangen. Aus den Ergebnissen der 13 Interviews lässt sich also schlussfolgern, dass die Idee der Kampagne „Ich hab` Mut“ **auf viel positive Resonanz gestoßen** ist, sodass die **Fortführung vom Großteil der InterviewpartnerInnen begrüßt und die Ausdehnung auf weitere Schulstufen vorgeschlagen** wird. Dabei wird die Befolgung der im Rahmen dieser Evaluationsstudie erhobenen Erkenntnisse – insbesondere der von den DirektorInnen und LehrerInnen gelieferten Veränderungswünsche – im Sinne einer Optimierung der Kampagne empfohlen.